

Die große Frage

Was wäre, wenn plötzlich ein Krieg ausbricht?

Am 14. Mai wurde um 11 Uhr morgens in der Stadthalle Korbach das Theaterstück „seeking shelter“ von den noch recht jungen Mitgliedern der Theatergruppe poco*mania vom Marie-Curie-Gymnasium aus Neuss unter der Spielleitung von Axel Mertens aufgeführt. Die Eigenproduktion spielt in einer Fantasie-Zukunft, in der Teenager ganz normal leben: Schule, Freunde - Alltag eben.

Bis plötzlich ein Krieg ausbricht!

Die große Frage im Stück ist, ob die Jugendlichen in den Krieg ziehen oder ob sie bleiben und versuchen, ihr Leben irgendwie weiterzuführen. Genau das macht die Geschichte für uns so spannend. Man sich die ganze Zeit, wie man selbst entscheiden würde.

Wir fanden das Stück richtig beeindruckend, vor allem wegen der Idee dahinter. Es ist zwar alles ausgedacht, aber trotzdem wirkt es total real. Man kann sich gut in die Figuren hineinversetzen und kann die große Frage immer wieder sich selbst stellen. Manche Szenen waren echt aufregend,



und man hat gemerkt, wie das ganze Publikum mitgefiebert hat.

Die Schauspieler haben das super gespielt, und die Bühne war zwar nicht übertrieben dekoriert, aber genau das hat gut gepasst. Dadurch hat man sich mehr auf die Geschichte konzentriert. Besonders cool war, wie die Teenager im Stück miteinander diskutiert haben, was richtig authentisch rüberkam.

Am Ende hatte man das Gefühl, dass das Stück bei vielen einen großen Eindruck hinterlassen hat. Der eine oder andere Zuschauer wird sich wohl auch diese große Frage gestellt haben.

Ein Stück, das für uns einfach mal etwas anders war und das uns gezeigt hat, wie schnell sich das Leben verändern kann – selbst, wenn dies in diesem Stück (noch) in einer Fantasie-Zukunft spielt.

Joelina & Anna



Ungewöhnlicher „Augenblick“

Auch beim dritten Mal kann man's mit Genuss sehen

„Ihr müsst euch uns glücklich vorstellen“ - so endete das Theaterstück „Augenblick nochmal - beim dritten Mal lässt man's“, aufgeführt von einer Gruppe aus elf jungen Erwachsenen mit einer großen Leidenschaft für das Theaterspiel. Die Gruppe mit dem Namen „dramat:ush“ unter der Spielleitung von Michael Blum kam mit ihrer Eigenproduktion aus Unterschleißheim nach Korbach.

Das 80-minütige Stück, das in der Stadthalle präsentiert wurde, beschäftigte sich vor allem mit dem Alltag, mit Wiederholungen und Zeitschleifen, dem Festhalten an Momenten und auch mit verschiedenen Sichtweisen auf schwierige oder nervige Situationen. Es setzt sich damit in vielfältiger Weise und unter Verwendung von eigenen und fremden Texten mit dem Sisyphos-Motiv auseinander.

Dargestellt wurde dies durch Tanz, Gruppenchoreografien mit viel Poesie und damit auch verbundenen groß dargestellte Emotionen. Ein sehr dynamisches Theaterstück, bildgewaltig und temporeich, das auf aufwendige Bühnendekorationen verzichtete, aber mit wenigen Elementen wie unterschiedlichen Stühlen, Stoffen oder rechteckigen, mit Stoff bespannten Elementen effektiv spielte!

„Es war sehr vielfältig“ konnte man in der Nachbesprechung immer wieder hören. Viele Zuschauer waren von die-



ser ungewöhnlichen Form der Darbietung fasziniert und auch emotional berührt.

Besonders interessant war, wie unterschiedlich die Botschaft des Stücks interpretiert wurde: Für die einen ging es hauptsächlich darum, im Moment zu leben, während andere das Spiel mit Zeitschleifen als zentralen Aspekt sahen.

Doch in einem Punkt schienen sich alle einig zu sein: Niemand verließ den Saal unzufrieden!

Wir als noch relativ unerfahrene Theaterzuschauer und Mitarbeitende der Spotlight fanden das Stück besonders interessant, da es dem einen oder anderen auch von uns durchaus die Augen öffnen kann. Es war definitiv für uns ein Stück, das man nicht jeden Tag sieht, sondern das eine ganz andere Art von Theater ist. Ohne eine klare Storyline oder festgelegte Charaktere unterschied sich das Stück stark vom uns bekannten üblichen Theater, das

wir normalerweise kennen. Gerade diese ungewohnte und offene Darstellung machte das Theaterstück spannend und regte zum Nachdenken an.

Anna, Joelina & Yasmin



Spieglein, Spieglein an der Wand

Was ist der Widerstand?

Genau dieser Frage widmete sich das Ensemble ARTIG mit ihrer Eigenproduktion „Samt vor unseren Augen.“ Was als Impuls des Spielleiters in die Wege geleitet wurde, entwickelte sich unter Einfluss aller Mitglieder und ihren persönlichen Erfahrungen zu einem einzigartigen und zum Nachdenken anregenden Stück. Ihr Ziel sei jedoch nicht gewesen, eine typische Darstellung des Widerstands zu zeigen, sondern den Zuschauenden einen Spiegel entgegenzuhalten. Mit ihrer gesellschaftskritischen Inszenierung weisen sie auf die kognitive Dissonanz zwischen Aktivismus und die Bequemlichkeit der Lethargie als alltägliches Problem hin. Dabei erzählen sie nicht nur reale Geschichten, sondern greifen auch auf Überspitzungen in verschiedenen Formen des Widerstandes zurück.

Besonders eindrucksvoll wirkt das kuschelige Bühnenbild - zahlreiche Matratzen, die die gesamte Bühnenfläche bedecken und zunächst eine fast gemütliche Atmosphäre erzeugen. Gerade dieser Kontrast verstärkt jedoch die harsche Thematik des Stücks. Die Matratzen stehen sinnbildlich für Komfort und Rückzug - die Flucht vor gesellschaftlichen Missständen.

Auch die Schauspielerinnen selbst setzen sich selbstkritisch mit ihrer eigenen Position auseinander. Ihnen sei bewusst, dass sie in vielerlei Hinsicht eine „privilegierte Stellung“ besitzen. Genau deshalb stellten sie sich die Frage, ob Widerstand zu leisten für sie überhaupt eine Notwendigkeit ist. Dennoch, so betonen sie, gebe es immer Missstände, die Aufmerksamkeit verlangen und gegen die es sich aufzulehnen lohnt. Auch wenn sie einen selbst nicht immer unmittelbar betreffen.

Schlussendlich überwiegt jedoch ein anderes Gefühl und rückt in den Vordergrund: die Apathie - der Großteil der Gesellschaft ziehe sich lieber wieder in die sprichwörtlichen Kuschelsocken auf die bequeme Matratze zurück, anstatt sich mit Problemen auseinanderzusetzen. Genau diese Haltung kritisiert das Ensemble deutlich und stellt es als alltägliches Problem dar, welches uns alle betreffe - auch die Mitglieder der Gruppe selbst.



Das Ensemble wollte bewusst etwas ganz Neues schaffen - und genau das scheint ihnen gelungen zu sein.

Auch wenn wir das Stück aufgrund des frühen Redaktionsschlusses nicht vor Beendigung des Artikels ansehen konnten, hatten wir die Möglichkeit einzelne Mitglieder des Ensembles in der Kälte des Korbacher „Lochs“ zu interviewen. Trotz der daraus resultierten Spoiler für uns, bleibt vor allem eines bestehen: Unser Fiebern darauf, diese vielversprechende Inszenierung erleben zu dürfen!

Kathrin & Sarah



Farm der Tiere

Wie schreibt man eigentlich über ein Stück, ...

... das man (noch) nicht gesehen hat?

Diese auf den ersten Blick vielleicht rhetorische Frage beschäftigt die Redaktion der Spotlight jedes Jahr – in diesem Jahr sogar zweimal! Unser Problem besteht darin, dass wir aus unterschiedlichen Gründen bereits am Freitag ALLE Artikel, also auch die vom Freitag fertig haben müssen, da die Schreibarbeit u.a. wegen der Kuratoriumssitzung abgeschlossen und eigentlich auch das Layout fertig sein müssen.

Meine Antwort auf die Frage von oben: Man nähert sich zunächst inhaltlich dem Thema recherchiert dann in unterschiedlicher Art nach der Art der Umsetzung des Themas auf der Bühne.

Worum geht es also in George Orwells „Farm der Tiere“ und wie haben die Schauspieler der Theater-AG der Edertalschule Frankenberg die Romanvorlage in ein Theaterstück umgesetzt?

Ich bin gespannt darauf, das Stück nach dem Verfassen meines Artikels am Freitagabend in der Stadthalle zu sehen, geht es doch inhaltlich um ein zeitloses Thema:

Macht und Machtmissbrauch.

Im ersten Teil des Stücks wird die Geschichte der eigentlich englischen

Textvorlage „Farm Tiere“ von Orwell szenisch „erzählt“, in der es darum geht, eine gerechte Gesellschaft zu schaffen und gegen den ausbeuterischen Bauern Jones zu rebellieren. Unter dem Motto „Alle Tiere sind gleich“ führen die Schweine Napoleon und Schneeball die Revolution an. Napoleon entpuppt sich im Laufe der Revolution jedoch als machtgieriger Gegenspieler des idealistischen Schneeballs und errichtet eine brutale Diktatur, in der Schneeball selbst zum Gejagten wird. Der neue Grundsatz lautet nun: „Alle Tiere sind gleich, aber manche Tiere sind gleicher als andere.“



Besonders gespannt bin ich auf den zweiten Teil der Inszenierung, in der sich die Theater-AG der Edertalschule Frankenberg mit der Fragestellung auseinandersetzt, wie sich die weltweite autoritäre Entwicklung auf die demokratischen Strukturen in der BRD aus-

wirkt und mit welchen Herausforderungen Jugendliche vor diesem Hintergrund konfrontiert sind.

Besonders gelungen finde ich, dass die Schülerinnen und Schüler Kostüme, Masken, Bühnenbild, Requisiten und Plakate sowie Programmhefte selbst gestaltet haben und die im Internet gefundenen Fotos machen mir Vorfreude auf mehr.

Jara

